

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ⸏.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ⸏.

Zur hebräischen Lexikographie.
Rothe, D. Rich., Uebersicht der Theologischen Ethik.
Stockmeyer, Immanuel, Homiletik.
Erlchson, Alfred, Die Calvinische und die Altstrassburgische Gottesdienstordnung.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit.
Bekenntnisse eines alten Pfarrers.
v. Langen, F. E., Talmudische Täuschungen.
Rösel, Georg, Juden und Christenverfolgung bis in die ersten Jahrhunderte des Mittelalters.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Universitätschriften.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Entgegnung.
Erklärung.

Zur hebräischen Lexikographie.

Habent sua fata libelli. Ein hervorragend günstiges Geschick ist der hebräischen Grammatik und dem hebräischen Wörterbuch von Wilh. Gesenius (geb. 1785, gest. 1842) zu theil geworden. Erstere, im Jahre 1813 zuerst erschienen, ist vom Verf. selbst in seinem Todesjahre zum 13. Male herausgegeben worden. Diesen grossen Erfolg verdankte sie dem Umstande, dass Gesenius ausser reichem Wissen pädagogisches Geschick und die Gabe klarer Darstellung besass. Wesentlich der alte Ruhm bewirkte, dass Em. Rödiger acht weitere Auflagen besorgen konnte 1845—1872. Eine neue Glanzzeit begann mit der 22., durch Em. Kautzsch neu bearbeiteten Auflage, welcher bis 1889 noch drei gefolgt sind, von denen die letzte wegen der starken Erweiterung der Syntax besonders hervorgehoben zu werden verdient. So ist das anfangs dünne Buch zu einem stattlichen Bande geworden, den ich im Besitze jedes Studirenden der Theologie wünsche. — Aus dem 1810. 1812 in zwei Theilen erschienenen Hebräisch-deutschen Handwörterbuch ging als zweite Auflage der noch jetzt dem Gelehrten nützliche „Thesaurus . . linguae hebraeae et chaldaeae“ hervor. Ein Auszug hingegen war ursprünglich das „Neue hebräisch-deutsche Handwörterbuch“ 1815, welches bei seinem zweiten Erscheinen 1823 den Titel „Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch“ erhielt. Gesenius selbst veröffentlichte noch die vierte Auflage 1834; die drei folgenden, 1857—1868, sind von Franz Ed. Chr. Dietrich herausgegeben worden; zuerst für die achte, zuletzt für die elfte (1878—1890) haben die Dorpater Professoren F. Mühlau und W. Volck gearbeitet, welche auch die als irrig erkannte Bezeichnung „chaldäisch“ im Titel durch „aramäisch“ ersetzten. Und vor einigen Monaten erschien: Buhl, Dr. Frants (Professor der Theologie an der Universität Leipzig), „Wilhelm Gesenius' Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament in Verbindung mit Prof. Albert Socin und Prof. H. Zimmern bearbeitet“. Zwölfte, völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig 1895, F. C. W. Vogel (XII, 965 S. Lex.-8). 15 Mk.

Da das weitgehende Etymologisiren aus dem Arabischen seitens der beiden Anhänger des trefflichen H. L. Fleischer vielfach Missbilligung gefunden hatte, hegte man ziemlich allgemein die Erwartung, der Neubearbeiter werde in das entgegengesetzte Extrem verfallen. Ich war daher angenehm überrascht, als ich wahrnahm, dass diese Erwartung eine irrig gewese ist. Der dem Etymologischen gewidmete Raum ist allerdings verringert; insonderheit hat man darauf verzichtet, nach zweikonsonantigen Urwurzeln zu suchen — dadurch aber, dass für die ersten Bogen August Müller in Halle, nach dessen für die Wissenschaft wie für seine Freunde zu frühem Tode Albert Socin in Leipzig das sprachvergleichende Material revidirt hat, und dass weiter Heinr. Zimmern in Leipzig aus dem Gebiete der Assyriologie das nach seiner Ueberzeugung wirklich sichere Erforschte hinzugefügt hat, ist dieser neuen

Auflage des Gesenius'schen Wörterbuches ein wesentlicher Vorzug vor dem Siegfried-Stade'schen Lexikon geworden, in welchem alle Etymologien grundsätzlich ausgeschlossen worden sind. Den schon in den vorhergehenden Auflagen stehenden Mittheilungen D. H. Müller's über das Südarabische sind einige weitere nach Fr. Hommel's Chrestomathie hinzugefügt; für das Phöniciische hat Bloch's Glossar manche neue oder bessere Parallele geboten.

Was den lexikalischen Stoff im engeren Sinne betrifft, so hat der Herausgeber mit Erfolg sich bemüht, durch zahlreichere Belegstellen und eingehendere Angaben der Konstruktionen ein deutlicheres Bild der Sprache zu geben. In ziemlich weitem Umfange sind die neueren Kommentare und textkritischen Arbeiten berücksichtigt; mancher Leser wird sogar meinen, dass mehr als nöthig Konjekturen Aufnahme gefunden haben (ich bin der Ansicht, dass ein objektiver Massstab für Aufnahme oder Nichterwähnung recht schwer anzugeben ist). Einverstanden bin ich auch mit der durchgängigen Zitirung der beiden bekannten Werke über Nominalbildung von Paul de Lagarde und Jakob Barth. Dagegen ist viel zu viel entlegene Literatur zitirt. Ich bezweifle z. B., dass von 500 Benutzern dieses Wörterbuches mehr als Einer „Vasalli, Vocabolario maltese“ (S. 56) besitzen oder leicht nachzuschlagen in der Lage sein wird. Was so seltene Bücher an wirklich Bemerkenswerthem bieten, sollte direkt mitgetheilt werden. Dass die Uebersetzungen der Eigennamen überall gestrichen worden sind, bedauere ich um der meisten Benutzer willen; man hätte nur die ganz unsicheren Verdeutschungen tilgen sollen. — In der Trennung des aramäischen Theils vom hebräischen ist der Herausgeber mit Recht dem Vorgange von Friedr. Delitzsch (Prolegomena eines hebräisch-aramäischen Wörterbuches 1886) und Siegfried-Stade gefolgt. Dankenswerth ist auch die Wiederaufnahme eines (von Pastor Friedr. Osw. Kramer neu ausgearbeiteten) deutsch-hebräischen Registers.

Noch etliche Einzelheiten wenigstens zum ersten Buchstaben. Bei nicht wenigen Wörtern fehlen trotz des hinzugefügten Kreuzes (†) Belegstellen: אָבִיב Ex. 29, 9; אִיב Jes. 19, 3; אָבִיב Gen. 36, 16 ff.; אָבִיר Ex. 25, 7 und 35, 9; אָבִיר 2 Kön. 17, 2; אָבִיר Jos. 12, 3 und 13, 20. Das Geschlecht mancher Wörter ist nicht angegeben: אָבִיר (Fem.), אִיר (Fem.), אָבִיר (Num. 19, 9 Fem.). Beiläufig: auch אָבִיר ist stets Fem., die scheinbaren Ausnahmen Jes. 51 und Dan. 11 sind nach Strack § 86g, Ges. § 145, 7^a Anm. 1 zu erklären, und auch Jes. 17, 5 ist keine wirkliche Ausnahme. S. 28 fehlt das auch von Siegfried-Stade übergangene Wort אָבִיר Spr. 28, 23.

S. 3 אָבִיב Hiob 39, 9 nicht Plural. — S. 4 zur Schreibung אָבִיר vgl. אָבִיר 1 Sam. 5, 32 hat אָבִיר mit Pathach bei Athnach. S. 5 bei אָבִיר war auf אָבִיר zu verweisen. אָבִיר nur Jes. 1, 24; an den anderen Stellen „der Starke Jakobs“. אָבִיר Am. 9, 5 verzagen, dahinwelken. Bei Nr. 2 fehlt Hos. 4, 3. Bei אָבִיר „Gewicht“ fehlt Spr. 11, 1. S. 10^a, Z. 9 v. u. tilge „Spr. 23, 28“. S. 15, die Söhne Aarons = die Priester, Lev. 1, 5 daneben אָבִיר, Lev. 3, 5 allein. Aaron

und seine Söhne Ex. 27, 21; 28, 1. אֲחֵיהֶם Nr. 2 tilge „Vergehn“ und vergleiche אָרִיב. S. 18 אֲחֵיהֶם, zu *Μωφά* vgl. 1 Kön. 10, 18. אֲחֵיהֶם Ez. 1, 15 ff. wechselt das Genus. אֲחֵיהֶם Schatzkammer, auch Spr. 8, 21. אֲחֵיהֶם Nigtal, zu Hiob 33, 30 bemerkt Dillm. wol mit Recht, dass Inf. Qal kaum genügen würde. אֲחֵיהֶם Nr. 1 war Hiob 38, 21 anzuführen. אֲחֵיהֶם Jos. 14, 10 muss acht Zeilen tiefer stehen. S. 23 fehlt die Verbindungsform אֲחֵיהֶם Ex. 12, 19 etc. Zum Eigennamen אֲחֵיהֶם vgl. *Ἀχιάβος* (Neffe des Herodes). אֲחֵיהֶם Nr. 2 „hernach“ auch Spr. 20, 17 und 24, 27; Hiob 18, 2. אֲחֵיהֶם auch Jer. 41, 16. S. 34, nach Thenius enthielt 1 Epha 20, 1215 Liter. אֲחֵיהֶם Nr. 2, ohne Verbum auch Spr. 17, 12; 27, 2. אֲחֵיהֶם VI, im Pentateuch nur אֲחֵיהֶם. Die Präposition אֲחֵיהֶם ohne *Maqeph* z. B. Gen. 20, 13; 35, 22; Ex. 32, 34. Zu Nr. 7^b füge hinzu אֲחֵיהֶם Jes. 23, 11. Zu אֲחֵיהֶם vgl. Num. 34, 21 אֲחֵיהֶם. S. 43, dass mit den „Gottessöhnen“ Gen. 6 Engel gemeint seien, vermag ich nicht zu glauben. — S. 46^b, Z. 10 der Ausdruck Pluralsuffix für das an einen Plural gehängte Suffix des Singulars wird zwar sehr oft gebraucht, ist aber nicht passend. — S. 48 Ende: אֲחֵיהֶם oder aber, sive Lev. 5, 17. S. 49^a אֲחֵיהֶם nach verneinender Aussage in einer Frage, die verneinende Antwort erwartet Spr. 24, 27. — אֲחֵיהֶם Nr. 1, setze Gen. 21, 10 für 20, 17; umgekehrt Nr. 2; vgl. auch 1 Sam. 25, 41. S. 54, statt אֲחֵיהֶם wird trotz Barth אֲחֵיהֶם zu schreiben sein. — אֲחֵיהֶם vom Rüssel (des Schweins) Spr. 11, 22. — אֲחֵיהֶם vgl. Barth, ZDMG 1888, S. 345 f. — אֲחֵיהֶם B 1, Jes. 47, 8 Nägelsbach gut: ich bin nicht noch einmal (gleichsam in einem zweiten Exemplar) vorhanden. — S. 67 אֲחֵיהֶם vgl. Rieger, Technologie der Mischnah I, S. 22. — S. 68, Antaradus auf dem Festlande ist älter. — S. 69, der Plural אֲחֵיהֶם nur 1 Kön. 10, 20, אֲחֵיהֶם 17 mal. — S. 71 אֲחֵיהֶם Am. 3, 9 wol Status absol. — אֲחֵיהֶם meist Fem.; אֲחֵיהֶם auch von kleinen Distrikten 1 Sam. 9, 4. 5. — Zu אֲחֵיהֶם und אֲחֵיהֶם vgl. Nöldeke, ZDMG 1888, S. 479 f. — אֲחֵיהֶם Nr. 4 füge Spr. 14, 9 hinzu. — אֲחֵיהֶם Nr. 3, Lev. 5, 24 wol einfach: am Tage seines Büssens. — אֲחֵיהֶם B 2 tilge Gen. 22, 14 (Folge, nicht Absicht); füge hinzu אֲחֵיהֶם damit nicht Ex. 20, 26. — S. 81 אֲחֵיהֶם, füge hinzu אֲחֵיהֶם Lev. 26, 39 mit ihnen — wie sie (vgl. Hiob 9, 26; 37, 18).

Störende Druckfehler. S. 21^b Z. 4 setze nach 22 Punkt statt Komma. S. 69, Z. 3 v. u. tilge „7, 36“ und lies „Ps. 22, 17“. S. 72 אֲחֵיהֶם hat Pathach in der Schlussilbe. Ein Interpunktionszeichen fehlt S. 75^a Z. 14 v. u. nach „7, 8“ und S. 75^b Z. 20 v. u. nach „5, 7“.

Unzweifelhaft ist die zwölfte Auflage des Gesenius'schen Wörterbuches den früheren gegenüber als eine wesentlich verbesserte zu bezeichnen, und ich wünsche ihr, dass sie, wie sie auch verdient, viele dankbare Benutzer finde.

Gross-Lichterfelde b. Berlin.

D. Herm. L. Strack.

Rothe, D. Richard, Uebersicht der Theologischen Ethik.

Aus dessen Handschrift herausgegeben von D. Rudolf Ahrendts. Bremen 1895, M. Heinsius Nachf. (XVI, 302 S. gr. 8). 6 Mk.

Diese „Uebersicht“ bietet das eigenhändige Kollegienheft Rothe's, wonach er seine Vorlesungen über theologische Ethik hielt, und zwar in letzter Redaktion. Sie fällt nach dem Herausgeber (p. V) etwa in den Anfang der sechziger Jahre, hat aber Stücke aus früherer Zeit aufgenommen, die jedoch alle jünger sind als die erste, dreibändige Auflage der „Theologischen Ethik“ (1845—48). H. Holtzmann, der Herausgeber der letzten drei Bände der zweiten, fünfbandigen Auflage (1869—1871), hat bereits IV, p. VIII f. Mittheilungen über jenes Kollegienheft gemacht und bemerkt, dass es durchgängig wesentlich die neuen Gesichtspunkte der zweiten Auflage befolge. Nach „Uebersicht“ p. V ist aber bei der letzten Redaktion die Unterscheidung des Moralischen und des Sittlichen nur im Anfang der Stücke aus früherer Zeit und, wie es schein, nicht konsequent durch Korrektur Rothe's durchgeführt. Der Herausgeber hat sie „bisweilen nicht ohne Zweifel“ in eckigen Klammern bis zu Ende durchgeführt. Auch für die Paragrapheneintheilung trägt er theilweise (vgl. Holtzmann a. a. O.) die Verantwortung. Warum hat er nicht auch die Disposition am Anfang des ersten Abschnittes der ersten Abtheilung des ersten Theiles richtig gestellt? In diesem Abschnitt gibt es ein zweites bis fünftes, aber kein entsprechendes erstes Haupt-

stück. Statt der beiden dem zweiten Hauptstück vorausgehenden Punkte: „I. Das allgemeine Wesen des moralischen Prozesses; II. Der moralische Prozess als religiöser“ müsste nach dem ersten Bande der zweiten Auflage des Buches disponirt sein: „Erstes Hauptstück: Das allgemeine Wesen des moralischen Prozesses. I. Der moralische Prozess als sittlicher; II. Der moralische Prozess als religiöser“.

Die „Uebersicht“ oder das Kollegienheft ist ein meist wörtlicher Auszug aus dem Buche. Was dieses in den ersten drei Bänden auf 1572 Seiten behandelt, will jene auf 277 Seiten zusammenfassen. Der Verleger empfahl sie Januar 1894 als „längst erwarteten Auszug aus Rothe's Hauptwerk, das zur Zeit nicht vollständig zu haben ist“. Aber über den Inhalt der beiden letzten, allein vergriffenen Bände wird in der „Uebersicht“ nur auf den letzten anderthalb Seiten eine „Uebersicht“ gegeben! Der Herausgeber hat S. 4—23 Rothe's Geschichte der Ethik wieder abdrucken lassen, die bereits IV, p. XXII—XLII steht. Holtzmann rechnet sie p. VII gar nicht zu den Ausarbeitungen fürs Kolleg und bemerkt darüber (1870), sie sei vor schon genau dreissig Jahren geschrieben, fast auf allen Punkten durch die neueren Studien überholt und von ihm nur deshalb nicht vorenthalten, weil daraus hier und dort mit grösserer Klarheit das Verhältniss Rothe's zu seinen Vorgängern erhelle. Begreiflich ist es dagegen, dass der Herausgeber die „Uebersicht“ mit der schon IV, p. XLIII—XLVI abgedruckten Ansprache Rothe's an die Zuhörer eröffnet. Ueber das vorausgestellte „Bibliographische“ — vorsichtigerweise nicht „Bibliographie“ — enthalte ich mich des Urtheils, weil ich gehört habe, dass der Herr Herausgeber augenleidend ist.

Er denkt sich die „Uebersicht“ als Einführung in Rothe's Theologie. Das scheint sie mir nur insofern zu sein, als der Leser nach zehn Seiten sie weglegen wird, um das grosse Werk vorzunehmen, woraus er Rothe's System leichter verstehen wird als aus der „Uebersicht“. Ihr Herausgeber ist nach den Mittheilungen der Vorrede über seinen Besitz an eigenhändigen ungedruckten Kollegienheften Rothe's noch sehr herausgabelnstig. Dass ihre Veröffentlichung unterbleibe, wünsche ich gerade als Verehrer Rothe's im Sinne des Artikels über ihn in Herzog's Real-Encyclopädie (2^e XVIII, 653—662).

Leipzig.

K. Thieme.

Stockmeyer, Immanuel (weil. Dr. und ord. Prof. der Theologie und Antistes zu Basel), Homiletik. Vorlesungen. Herausgegeben von Karl Stockmeyer, Pfarrer in Sissach (Baselland). Basel 1895, Detloff (XII, 290 S. gr. 8). 4. 80.

Stockmeyer's homiletische Eigenart — so bemerkt der Sohn im Vorworte — besteht wol vorzüglich in der gewissenhaften exegetischen Erforschung und feinen, praktischen Ausnutzung des Textes, in der strengen Zucht des Gedankenganges, in der Knappheit, Schlichtheit und Einfachheit der Sprache und des Ausdrucks. Seine Predigten erwecken bei aller auf sie verwandten Kunst und Sorgfalt doch den Eindruck, wie von selbst aus dem Text hervorgewachsen zu sein. Und diese Vorzüge haben ihnen denn bis zuletzt, ja in den letzten Jahren in steigendem Masse, eine zahlreiche und anhängliche Zuhörerschaft gesichert. So ist auch der Lehrer der Homiletik vor allem darauf ausgegangen, seine Schüler zu einem streng textgemässen Predigen anzuleiten und sie vor dem Sichauspredigen zu bewahren; er suchte ihnen unerbittlich jegliche Phrase abzugewöhnen und war bestrebt, sie von der Illusion zu befreien, als könnte das Vertrauen auf natürlichen, wirklichen oder eingebildeten Geistreichtum und auf vermeintliche Eingebung des heiligen Geistes der treuen Geistesarbeit überheben. — Dem entspricht der Charakter des aus Vorlesungen hervorgegangenen Buches. Die Einleitung bespricht Prinzipielles (zunächst: Wesen und Aufgabe der Homiletik). Der folgende Abschnitt behandelt den homiletischen Stoff (z. B.: Inwiefern ist das Alte Testament als homiletischer Stoff zu verwenden? S. 21—26). Der formelle oder methodologische Theil (S. 39—290) gliedert sich in folgender Weise: A. Die Gewinnung des homiletischen Stoffes aus dem Text (1. Die exegetische Vorarbeit. 2. Die Meditation). B. Die Verarbeitung des homiletischen Stoffes zu einer Predigt (1. Die Anordnung und 2.

Die Ausführung des homiletischen Stoffes). Bei Punkt 1 ist namentlich zu beachten, wie nach dem Beispiele von 1 Thess. 5, 17 durch Exegese und Meditation eine Mannichfaltigkeit erbaulicher Momente gewonnen wird. Unter Punkt 2 hat der Verf. für die Mittel der Explikation in rhetorischer Beweisführung zwei Kanones beigelegt (S. 166—167). C. Die Umsetzung der Predigt in das rhetorische Wort. Unter den früheren Homileten kommen namentlich Theremin und Vinet, daneben Schleiermacher, Nitzsch und Schweizer zu Worte. Gestört haben uns kleine Nachlässigkeiten in der Form des Ausdrucks. Im Ganzen ist das gediegene Buch empfehlenswerth. **E. Bendixen.**

Erichson, Alfred, Die Calvinische und die Altstrassburgische Gottesdienstordnung. Ein Beitrag zur Geschichte der Liturgie in der evangelischen Kirche. Strassburg 1894, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) (35 S. gr. 8).

Inwieweit ist Calvin der Schöpfer der Liturgie der reformierten Kirche? Hat er hier wirklich „frei aus einem Guss aus dem Mittelpunkt des evangelischen Glaubens ein Neues geschaffen“, wie Ebrard will? Ist vor allem das „Schönste und Ergreifendste“ der reformierten Liturgie, das Sündenbekenntnis, sein selbständiges Werk? Oder hat er sich an die althergebrachten römischen Formen gehalten, wie Henry und Kampschulte wollen, oder vielmehr als Pfarrer der *ecclesia gallicana* als eines Gliedes der altstrassburgischen evangelischen Kirche die liturgischen Formen der letzteren sich angeeignet, sie nach Genf verpflanzt und sodann zum Eigenthum der reformierten Kirche gemacht? Letztere Ansicht gewinnt neuerdings Boden. Aber es fehlte der genaue Beweis dafür. Diesen hat Erichson nunmehr in völlig befriedigender Weise geliefert, sodass fortan die Liturgie der calvinischen Kirche „als ein Vermächtniss Strassburgs an die reformierte Kirche“ bezeichnet werden darf (S. 35). Erichson hat im St. Thomasarchiv in Strassburg eine Handschrift aufgefunden, welche die deutsche Messe in der Bearbeitung von Diebold Schwarz enthält. Diebold Schwarz, über den Erichson sehr dankenswerthe biographische Notizen gibt, tritt in ein völlig neues Licht. Ein geborener Strassburger, war er erst Dominikaner, dann Mitglied des Heiligen-Geistordens in Stephansfeld, dann Helfer Zell's am Münster und 1524 bis 1561 Pfarrer zu Alt St. Peter. Am 16. Februar 1524 las er zum ersten mal in der Johannis-kapelle des Münster deutsche Messe. Wie weit ihm Luther's Formula Missae, die Anfang Dezember 1523 erschienen war und alsbald in Strassburg nachgedruckt wurde (Weimarer Lutherausgabe 12, 197), Anregung dazu gab, und wie sich seine Arbeit von der Luther's näher unterschied, wäre noch genauer zu untersuchen. Sicher ist, dass Schwarz sich eng an das Strassburger Missale anschloss, weshalb er auf Gemeindegang und Predigt noch keine Rücksicht nahm, auch noch einige Zeremonien beibehielt; aber das Verdienst von Schwarz bleibt, zum ersten mal die Messe für Strassburg in evangelischem Geiste bearbeitet zu haben.

Noch im Jahre 1524 wurde eine „Ordnung und ynhalt Teutscher Mess vnd Vesper, so jetzund im Gebrauch haben Evangelisten vnd christlichen Pfarrherren zu Strassburg“ gedruckt. Sie gibt die Schwarz'sche Liturgie fast wortgetreu wieder, gliedert aber den Gemeindegang und die Predigt ein. Das Werk des Einzelnen wurde rasch gemeinschaftliche Arbeit der Strassburger Prediger und bildete 1537, 1539 ff. den Anhang des Strassburger Psalters oder Gesangbuchs. In genauer Vergleichung der Texte in der *Manière de faire prières aux églises francoyses* vom Februar 1542, deren calvinischer Ursprung nicht mehr zu bezweifeln ist, und des Strassburger Psalters weist nun E. die Uebereinstimmung des Sündenbekenntnisses und der allgemeinen Fürbitte in beiden Liturgien nach. Die *Manière de faire prières* gibt nicht eine Uebersetzung, sondern eine theils freie, theils wortgetreue Uebersetzung der deutschen Strassburger Liturgie. Calvin selbst gesteht in seinem Discours d'adieu aux ministres: Quant aux prières des dimanches je prins la forme de Strassbourg et en empruntray la plus grande partie. Das Trauformular der *Manière de faire des prières* ist fast wörtlich

Farel's *Manière et fasson* von 1533 entlehnt, dagegen hat Calvin Tauf- und Abendmahlsformular selbständig geschaffen.

Beachtenswerth ist, dass die Strassburger in manchem Stück konservativer sich an das Missale anschlossen als Luther, der die Absolution fallen liess. Die feineren Unterschiede zwischen der Strassburger Fürbitte und der Calvinischen Weise verdienen weitere Untersuchung. So hat z. B. Calvin natürlich die Fürbitte für den Kaiser weggelassen. Sehr schön ist das Confiteor in der Form von Diebold Schwarz (S. 28), das besonders auch die Unterlassungssünden hervorhebt. Erichson hat mit seiner kleinen Schrift reichen Dank verdient, denn sie gibt manches neue Licht.

Nabern.

G. Bossert.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe: Bd. LXI: Die Jahrbücher von Pöhlde; X, 124 S.; Bd. LXII: Die Chronik von Stederburg; VIII, 88 S. Nach d. Ausgabe der Monum. Germ. übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 2. Aufl. neubearbeitet von W. Wattenbach. Leipzig 1894, Dyk (VIII, 88 S. 8 und X, 124 S. 8), 1. 80 und 1. 20.

Landschaftlich gehören die beiden Schriften zusammen: Pöhlde (Polithe, Palide), ein von der Königin Mathilde um 930 begründetes Kloster (seit 1131 durch Erzbischof Norbert v. Mainz den Prämonstratensern zugewiesen), liegt am Südwesthange des Harzes (bei Herzberg und Scharzfeld); Stederburg (jetzt Steterburg) liegt westlich von Wolfenbüttel und gehörte als Kloster zum Bisthum Hildesheim. Soweit ihr Inhalt neu bearbeitet ist, bezieht er sich auf die geschichtlichen Vorgänge besonders des 12. Jahrhunderts (bis 1181 bez. 1195).

Der unzutreffende Name „Pöhlde Jahrbücher“ ist beibehalten worden, dem Herkommen zu Liebe; obschon die Schrift keine Ortsgeschichte, sondern Weltgeschichte geben will: ein Prämonstratenser Chorherr, dem die chronologischen Fehler der ihm bekannten Geschichtsbücher aufielen, hat ca. 1180, mühsam genug, aus Hieronymus und Idacius, Theodorus (? ist unbekannt) und Honorius, Ekkehard und einer sächsischen „Sagenchronik“, Hildesheimer und Halberstadt-Ilsenburger Annalen seine oft unzuverlässigen Angaben kritiklos zusammengetragen. Für das 11. Jahrhundert vertritt er den sächsischen Standpunkt gegenüber den fränkischen Königen, sowie den päpstlichen insonderheit gegenüber Heinrich IV. und V. (was er über Heinrich IV. mittheilt, z. B. S. 27f., 31f., 33, 35f., 39f., 42, geht weit hinaus über die von den Sachsen Lambert und Bruno berichteten Greuelthaten). Im 12. Jahrhundert ist er Lobredner der Staufer, doch kennt er den Zerfall zwischen Friedrich I. und Heinrich dem Löwen noch nicht (Friedrich I. heisst S. 80 „ein zu allem tüchtiger und schnell thätiger Mann“); besonders gefeiert werden Lothar, Albrecht der Bär, Heinrich der Löwe. Massenhaft sind Sagen aufgenommen (S. 13—32 vierzehn); dem keuschen Leben (auch innerhalb der Ehe) wird höchstes Lob gespendet (S. 20—22, 30, 92f.); irdischer Besitz gilt als Leidensquelle (S. 86f.); sehr sinnlich wird das Fegefueher geschildert (S. 79, 82f.); Schismen gelten (S. 25f.) als moralischer „Ehebruch“ und als „Zerreissung des ungenäheten, untheilbaren Rockes Christi“ (S. 25f.). Manches ist anschaulich und eingehend geschildert (z. B. Kreuzzug 1147ff, das Schisma 1159); anderes ist flüchtig und unklar berührt (z. B. Arnold von Brescia S. 87, Legnano S. 107). Seit G. Waitz das Original der Pöhlde Jahrbücher (in Oxford) 1877 fand, ist sicher gestellt, dass die noch von Pertz (1859) benutzte (Göttinger) Abschrift zuverlässig, das Ganze nur Kompilation (ohne gleichzeitige Eintragung) ist. Die kürzere „Stederburger Chronik“ hält sich nur an die Schicksale des Klosters und der nächstliegenden Landschaft; berichtet eingehend über die Besitztitel und Erwerbungen des später in die Fehden Heinrich's des Löwen stark hineingerissenen Klosters; urtheilt streng und ungünstig über Friedrich I. als Unheilbringer (S. 30ff., 51, 55, 58f.), „von dem wir nichts Rühmliches, nichts des Andenkens Würdiges sagen können, ausser dass er in der Fremde gestorben ist“; Friedrich's I. Tod ist als Gottesurtheil (für die Schädigung Heinrich's des Löwen) aufgefasst. Als Verf. nimmt Wattenbach (im Gegensatz zu Winkelmann) mit Pertz und Molsheimer den Abt Gerhard II. (1163—1209) an, der dem Löwenherzoge persönlich nahe stand und mehrere diplomatische Sendungen übernahm. Unfrei ist sein Stil: z. B. S. 70 „jetzt glauben wir die Schreibart ändern zu müssen, da nach der Vorschrift unserer Lehrer die Eigenthümlichkeiten der Geschichte durch geeignete und dazu passende Redeformen auszudrücken sind“; unfrei und eng ist auch sein Urtheil wie sein Interesse: S. 3f. gibt er als Tendenz an, „seine Aufzeichnungen sollten schlechten Menschen für die Zukunft den Weg zur Böswilligkeit allenthalben sperren“, d. h. jede Eigenthumsbestreitung unmöglich machen und den Besitz des Klosters bis ins Kleinste urkundlich sicher stellen. Werthvoll ist (S. 9) die Beilage des († Oberapp. Rathes) Hattling (Wolfenbüttel), welche die in den Privilegien aufgezählten alten Ortsnamen geographisch für die Gegenwart noch nachweist bez. deutet.

E. H.

Bekenntnisse eines alten Pfarrers in Briefen an seine Frau. Leipzig 1894, H. Haessel (VI, 198 S. 12). 1. 50.

Ein Ungenannter hat Aufzeichnungen eines ungenannten Pfarrers herausgegeben, in denen dieser in der (ziemlich bedeutungslosen) Form von Briefen an seine Frau Betrachtungen über die Orthodoxen und Liberalen anstellt. Er versucht auf beiden Seiten das Gute und Schlechte aufzudecken und nicht immer ohne Geschick. Die Aufzeichnungen, die vor etwa einem Jahrzehnt gemacht sind, scheinen uns mit Gewalt um mehrere Jahrzehnte zurückversetzen zu wollen. Denn der Urheber der Aufzeichnungen ist im Ganzen Anhänger des alten Strauss, den man nun endlich einmal in Ruhe lassen sollte: ist er doch für jeden denkenden Christen und einsichtigen Theologen, gleichviel welcher Parteirichtung, wirklich abgethan. „Nach rechts“, „nach links“ (so lauten die Ueberschriften der beiden Hauptabschnitte des Buchs) theilt der Verf. seine Hiebe aus, und nachdem er mit so ziemlich allem, was die Orthodoxen und Liberalen wollen, aufgeräumt hat, wobei er freilich (schon darin mit Strauss verwandt) den Orthodoxen den Vorzug der Konsequenz lässt und die liberalen Phrasen vom „historischen Christus“, „Christenthum Jesu Christi“ u. ä. gründlich abthut, kommt er endlich zu dem geradezu grossartigen Ergebniss: das Christenthum, die Religion Jesu ist nichts als eine geschichtliche Erscheinung wie jede andere, aus lauter natürlichen Prämissen begreiflich zu machen, und sein grösster Vorzug besteht in seiner Fortbildungsfähigkeit. — Das ist alles. — Es lohnt nicht, mit dem Buch über Einzelheiten rechten zu wollen: dem Verf. sind fast alle biblischen Bücher unecht, übernatürliche Offenbarung ist ihm eine Unmöglichkeit. Mit ironischem, fast frivolem Sinn werden öfter heilige Dinge verhandelt, so: „Die Biographen Jesu imitiren das Wunder der Brotvermehrung in der Wüste“ (S. 20); „wir lächeln über die Behauptung des Apostels, dass die Kreatur um der Sünde des Menschen willen zu seufzen habe“ (S. 47). Mit Mitteln der Sophistik werden in jeder theologischen Lehre Widersprüche nachgewiesen, demgemäss sogar behauptet, dass nach Jesu Lehre kein einziger Reicher selig werde (S. 63). Leuten, die mit Knak im Namen des Glaubens Galilei widersprechen, wird „Schamlosigkeit und Frechheit“ vorgeworfen, „weil ich fest überzeugt bin, dass der hartnäckige Widerspruch gegen die handgreiflichsten Thatsachen auf dem geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Gebiet nicht auf Unkenntniss, sondern auf bewusster Unwahrhaftigkeit beruht“ (!) und vieles mehr. Beachtenswerth wegen mancher treffenden Einzelurtheile scheinen von den 25 Abschnitten nur die ersten neun. Der zweite Haupttheil, „ein apologetischer Versuch für und wider Strauss“, bringt meist alte Bekannte. Und am Schluss (S. 198) wird gar ein Beweis dafür versucht, dass auch Leute von der Sinnesweise des Briefschreibers sich doch noch Christen nennen dürfen. Unseres Erachtens hat der gelehrte Freund (S. III) sehr Recht gehabt, als er von der Veröffentlichung der Bekenntnisse abrieth. **Böhmer.**

v. Langen, F. E. (Dr. jur. Freiherr u. Mitglied des Reichstags), **Talmudische Täuschungen.** Das jüdische Geheimgesetz und die deutschen Landesvertretungen. Ein Handbüchlein für Politiker. Leipzig 1895, Hermann Beyer (VI, 110 S. 8). 1 Mk.

Welche Vorstellungen Unwissende, von Unwissenden getäuscht, über jüdisches Recht hegen und dieselben für wichtig genug halten, um sie dem deutschen Reichstage zur Instruktion vorzulegen, ist aus diesem Büchlein zu ersehen. Das jüdische Recht hat mit allen Gebieten des Wissens dies gemein, dass es für die ein Geheimniss ist, welche es nicht studirt haben. Ein „Geheimgesetz“ ist es zweifellos für den Verf. dieser Schrift geblieben. **Gustaf Dalman.**

Rösel, Georg, Juden und Christenverfolgung bis in die ersten Jahrhunderte des Mittelalters. Münster i. Westf. 1893, Adolph Russell (88 S. 8). 1 Mk.

Eine der von römischer Seite herrührenden antisemitischen Schriften, welche durch den Nachweis der Bethätigung der Juden an den Christenverfolgungen zeigen will, dass doch auch die Juden ihrerseits zu der zwischen Judenthum und Christenthum bestehenden Feindschaft Anlass gegeben haben. Dies ist eine zweifellose historische Thatsache, die hervorzuheben insofern auch Anlässe vorliegen, als das Judenthum sich zuweilen mit Unrecht der Kirche gegenüber seiner Toleranz rühmt. Den Werth einer historischen Untersuchung darf Rösel's Schrift freilich nicht in Anspruch nehmen. **Gustaf Dalman.**

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Beyschlag, Prof. D. Willib.**, Aus dem Leben e. Frühvollendeten, des evangelischen Pfarrers Franz Beyschlag. 7. Aufl. Halle, E. Strien (VIII, 477 S. gr. 8). 6 M. — **Mangenot, abbé Eugène**, Les Ecclésiastiques de la Meurthe martyrs et confesseurs de la foi pendant la Révolution française. Nancy, Pierron et Hozé (XI, 523 p. 8 et portraits). 6 fr. — **Morris, Henry**, The founders and first three presidents of the Bible Society. Portraits. Illust. Religious Tract Society (160 p. cr. 8). 1 s 6 d. — **Münz, rabb. Dr. L.**, Rabbi Eleasar, genannt Schemen Rokeach. Eine Lebensbeschreibung, zugleich e. Einführg. in den Gedankengang u. die Lehrmethode des rabbin. Schriftthums. Trier,

S. Mayer (IV, 154 S. gr. 8 m. Bildnis). 3 M. — **Petrich, Superint. Herm.**, Hermann Theodor Wangemann. Sein Leben u. Wirken f. Gottes Reich u. f. das Missionswerk insonderheit. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (116 S. gr. 8 m. Bildern u. Bildnis). 1. 50. — **Wick, Canon. Bisth.-Official Dr. Jos.**, Aus meinem Leben. Aufzeichnungen zu meinem 50jähr. Priester-Jubiläum f. den mir stets wohlgesinnt gewesenen schles. kathol. Clerus u. das kathol. Volk. Breslau, G. P. Aderholz (III, 84 S. 8). 80 M.

Zeitschriften. Denkmäler, Aeltere, der Baukunst u. des Kunstgewerbes in Halle a. S. Hrsg. v. dem Kunstgewerbeverein f. Halle u. den Reg.-Bez. Merseburg. 1. Hft. Halle, (W. Niemeyer) (4 S. gr. 4 m. 15 Lichtdr.-Taf.). 4 M. — **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. IV. Zehnt. 7. u. 8. Hft.: Die wallonisch-französischen Colonien zu Oranienburg u. Umgegend. Von Lic. Dr. Tollin. Magdeburg, Heinrichshofen (35 S. gr. 8). 70 M. — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Fr. H. Dietz. 147. Hft. (20. Bd. 3. Hft.): Das deutsche Haus e. Grundfeste f. unser Volk. Eine Betrachtg. f. die Gegenwart. Von Milit.-Oberpf. Dr. Heinr. Rocholl. Stuttgart, Ch. Belser (48 S. gr. 8). 80 M.

Bibl. Einleitungswissenschaft. Harnack, A., Sources of the Apostolic Canons. With a treatise on the origin of the readership and other lower orders. Transl. by Leonard A. Wheatley. With an introductory essay on the organisation of the early Church and the evolution of the reader, by Rev. John Owen. A. and C. Black (230 p. 8). 7 s 6 d. — **Rupprecht, Ed.**, Des Rätsels Lösung od. Beiträge zur richt. Lösg. des Pentateuchrätsels f. den christl. Glauben u. die Wissenschaft. 1. Abtlg.: Die Lösg. f. den Christenglauben od. das Zeugnis Jesu Christi u. der Apostel. Unter besond. Berücksicht. der Prof. Dr. Köhler, König u. Meinhold. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 278 S. gr. 8). 3. 60. — **Schnabel, Fr. Herm. Phpp.**, Die Theopneustie der hl. Schrift. Ein Beitrag zur Lösg. der „Inspirationsfrage“. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (46 S. gr. 8). 1 M.

Exegese u. Kommentare. Bousset, Privatdoc. Lic. Wilh., Der Antichrist in der Ueberlieferung des Judentums, des neuen Testaments u. der alten Kirche. Ein Beitrag zur Auslegg. der Apocalypse. Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht (VI, 186 S. gr. 8). 4. 40. — **Driver, Rev. S. R.**, A critical and exegetical commentary on Deuteronomy. (International critical commentary.) Edinburgh, Clark (XCV, 434 p. 8). 12 s. — **Graf, Ernest**, De l'unité des chapitres XL—LXVI d'Esaië (thèse). Paris, imprim. Noblet (69 p. 8). — **Lewin, Mor.**, Targum u. Midrasch zum Buche Hiob. Diss. Mainz, (Bern, H. Körber) (63 S. gr. 8). 1. 20. — **Parker, J.**, The people's Bible. Vol. 25: Ephesians—Revelation. Hazell (454 p. 8). 8 s. — **Stebbins, Rufus P.**, The higher critics criticised: A study of the Pentateuch for popular reading: Being an enquiry into the age of the so-called books of Moses. With an introductory examination of Dr. Kuenen's "Religion of Israel". With preliminary chapters on the higher criticism and an appendix concerning the wonderful law. By H. L. Hastings. Marshall Bros. (XCVI, 118 p. 8). 5 s.

Biblische Geschichte. Hausrath, A., A history of the New Testament times: the time of the Apostles. Vols. 3 and 4. Transl. from the German ed. by L. Huxley. With a preface by Mrs. Humphry Ward. Williams and Norgate (586 p. 8). 10 s. 6 d. — **Nesbit, E. P.**, Christ, Christians and Christianity. Book I: Jesus an Essene. Simpkin (230 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Neteler, Dr. B.**, Untersuchung pentateuchisch-ägyptischer Gleichzeitigkeiten. Münster, Theissing (17 S. gr. 8). 50 M.

Biblische Theologie. Bruce, W. S., The ethics of the Old Testament. Edinburgh, Clark (302 p. cr. 8). 4 s. — **Titius, Privatdoc. Lic. Arth.**, Die neutestamentliche Lehre v. der Seligkeit und ihre Bedeutung f. die Gegenwart. 1. Thl.: Jesu Lehre vom Reiche Gottes. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XII, 199 S. gr. 8). 3. 60. — **Wilde, Past. Mart.**, Die Gotteswelt. Versuch e. Darstellg. der bibl. Schöpfungs- u. Naturlehre im Grundriss. Stuttgart, J. F. Steinkopf (259 S. 8). 3 M.

Biblische Hilfswissenschaften. Alazard, abbé L., En Terre sainte. Monographie des saints lieux; Souvenirs de pèlerinage. Rodez, Carrère (476 p. gr. 4 avec gravures). — **Piehl, Karl**, Inscriptions hiéroglyphiques, recueillies en Egypte. III. série. I. Planches. Leipzig, J. C. Hinrichs (100 autogr. Taf. gr. 4). 25 M. — **Schack-Schackenburg, H.**, Aegyptologische Studien. 3. Hft. Index zu den Pyramidentexten. 1. Lfg. Leipzig, J. C. Hinrichs (40 u. 24 autogr. S. gr. 4). 5 M. — **Urkunden**, Aegyptische, aus den königl. Museen zu Berlin. Hrsg. v. der Generalverwaltg. Griechische Urkunden. 1. Bd. 12. Hft. Indices u. Nachträge. Berlin, Weidmann (IV u. S. 353—399 u. 2 Bl. m. 2 Taf. gr. 4). 2. 40.

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von Osc. v. Gebhardt u. Adf. Harnack. X. Bd.: Aussercanonische Paralleltexzte zu den Evangelien. 3. Hft.: Paralleltexzte zu Lucas. Gesammelt u. untersucht v. Alfr. Resch. Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 847 S. gr. 8). 27 M. — **Dasselbe**. XIII. Bd. 2. u. 3. Hft. 2. Παροιμίαι Σολομώντος. Die Psalmen Salomo's, zum ersten Male m. Benutzg. der Athoshandschriften u. des Codex Casanatensis hrsg. von Osc. v. Gebhardt. 3. Die griechische Uebersetzung der viri illustres des Hieronymus v. Geo. Wentzel. Ebd. (VII, 151 S. u. 63 S. gr. 8). 5 M. u. 2 M.

Patristik u. Scholastik. Ermoni, V., De Leontino Byzantino et de eius doctrina christologica. Paris, impr. Firmin-Didot (IV, 229 p. 8). — **Mignon, abbé A.**, Les origines de la scolastique et Hugues de Saint-Victor. T. 2. Paris, Lethielleux (410 p. 8). — **Philo** about the contemplative life; or, the fourth book of the treatise concerning virtues; critically ed., with a defence of its genuineness, by F. C. Conybeare. New York, Macmillan (403 p. 8). \$3.25. — **Select Library, A.**, of

Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church. 2nd series. Transl. into English with prolegomena and explanatory notes. Vols. 1—7. Under the editorial supervision of Henry Wace and Philip Schaff, in connection with a number of patristic scholars of Europe and America. Vol. 8, St. Basil: Letters and select works. J. Parker and Co. (LXXVII, 363 p. 4.) 21 s.

Reformationsgeschichte. Görigk, subdiac. Emil, Johannes Bugenhagen u. die Protestantisierung Pommerns. [Aus: „Der Katholik“.] Mainz, F. Kirchheim (IV, 91 S. gr. 8). 1. 20. — Krebs, Kurt, Beiträge u. Urkunden zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation. I. Haugold v. Einsiedel auf Graundstein, der erste Lutheraner seines Geschlechts. Leipzig, Rossberg (VIII, 129 S. gr. 8). 3 M, geb. 4 M

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bérengier, Le R. P. dom, L'Episcopat provençal au XVIIIe siècle. Notice sur Mgr. Jean-Baptiste de Surian, évêque de Vence (1727—1754). Marseille, impr. marseillaise (240 p. 8 et portrait). — Crégut, G. Régis, Le Concile de Clermont en 1095 et la première croisade. Clermont-Ferrand, Bellet (X, 280 p. 8 av. une grav.). — **Geschichtsquellen**, Osnabrücker. Hrg. vom histor. Verein zu Osnabrück. 3. Bd.: Annales monasterii S. Clementis in Iburg collectore Mauro abbate. Die Iburger Klosterannalen des Abts Maurus Rost. Im Auftrage des histor. Vereins hrg. v. Oberlehr. a. D. Dr. C. Stüve. Mit Portr. u. Ansichten sowie Abbildgn. im Text. Osnabrück, Rackhorst in Komm. (XX, 308 u. 173 S. gr. 8). 10 M — **Hölscher**, Prof. Dr., Kurzer Ueberblick üb. die Geschichte der Abtei u. Stadt Herford. (Mit statist. u. histor. Erläutergn. u. kleinem Führer.) (Festschrift zum XIX. westfäl. Städtetag am 21. u. 22. Juni 1895.) Herford, (H. Wolff) (36 S. gr. 16 m. Ansicht u. farb. Stadtplan). 75 M. — **Lewin**, Heinr., Der Mainzer Erzbischof Siegfried II. v. Eppstein. Diss. Schlichtern, (Bern, H. Körber) (60 S. gr. 8). 1 M — **Saenger**, Fr. C., Geschichte der freireligiösen Bewegung u. der deutschkathol. (freien religiösen) Gemeinde zu Frankfurt a. M. 1845—1895. Festschrift zur Feier des 50jähr. Bestehens der Gemeinde. Frankfurt a. M., Gebr. Knauer (36 S. gr. 8). 50 M.

Papstthum. Pastor, L., The history of the Popes from the close of the Middle Ages. Edit. by Frederick Ignatius Antrobus. Vols. 3 and 4. Paul, Trübner and Co. (1040 p. 8). 24 s.

Orden u. Heilighümer. Delehaye, Hippolyte, S. J., Les stylites. (Extrait du compte rendu du troisième congrès scientifique international des catholiques, tenu à Bruxelles du 3 au 8 septembre 1894.) Bruxelles, Polleunis et Ceuterick (44 p. 8 paginées 191—232). 1 fr. — **Gothein**, Eberh., Ignatius v. Loyola u. die Gegenreformation. Halle, M. Niemeyer (XII, 795 S. gr. 8). 15 M — **Liell**, Pfr. H. F. Jos., Die Kirche des hl. Quiriakus zu Taben, ihre Geschichte u. ihre Heilighümer. Trier, Paulinus-Druckerei in Komm. (54 S. gr. 8 m. 13 Taf.). 80 M. — **Wieland**, Benefic. Dr. M., Das Augustinerkloster u. die adelige Schwesterschaft der Agelblume zu Königsberg i. Fr. Würzburg, A. Goebel (46 S. gr. 8). 50 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. Larned, Walter Cranston, Churches and castles of mediaeval France. With Illusts. Low (8). 10 s. 6 d.

Dogmatik. Dublanohy, Edmund, De axiomate „extra Ecclesiam nulla salus“, dissertatio theologica quam ad doctoris gradum in sacra theologia apud Universitatem catholicam Americae consequendum, publice propugnabit. Bar-le-Duc, Contant-Lagnerre (450 p. 8). — **Gautier**, Emile, Etude sur les rapports entre la justification par la foi et la sanctification, d'après Calvin (thèse). Paris, imp. Noblet (48 p. 8). — **Witte**, Past. Traug., Lehre v. den letzten Dingen, besonders f. Nicht-theologen. Auszug aus der „christl. Eschatologie“ v. † Dr. Th. Kliefoth, bearb. v. W. Leipzig, Dörffling & Franke (VIII, 82 S. 8). 1 M

Ethik. Thieme, Prof. Lic. Dr. Karl, Die sittliche Triebkraft des Glaubens. Eine Untersuchung zu Luther's Theologie. Leipzig, Dörffling & Franke (VIII, 318 S. gr. 8). 5 M

Apologetik u. Polemik. Alimonda, card. Gaet., Panegirici e discorsi inediti. Parte apologetica. Vol. II. Torins, tip. Salesiana (566 p. 8). 5 L. — **Götz**, weil. Pfr. Pet., E. Streifzug durch die Sittenlehre der Papstkirche nach der Moraltheologie des Jesuitenpaters Gury, in Gesellschaft einiger nicht ultramontaner Katholiken ausgeführt. Darmstadt, J. Waitz (VII, 72 S. gr. 8). 1. 20.

Praktische Theologie. Hilarius a Sexten, Exprovincial Lect. P., O. Cap., Tractatus pastoralis de sacramentis iuxta probatissimos auctores ad usum theologorum IV. anni et cleri in cura animarum concinnatus. Mainz, F. Kirchheim (XX, 842 S. gr. 8). 12 M

Homiletik u. Predigten. Förster, Superint. Ob.-Pfr. Prof. D., „Ihr sollt mein Antlitz suchen!“ Neue Predigten üb. das Vater-Unser. Halle, E. Strien (VII, 89 S. 8). 1 M — **Kahl**, Pfr. Senior Adf., Auf der Höhe. Predigt am Missionsfeste zu Nürnberg. Nürnberg, G. Löhe (12 S. gr. 8). 20 M. — **Köstlin**, D. H. A., Von der Armen Reichtum u. der Reichen Armut. Von der Vereinsamung. Zwei Predigten. Darmstadt, J. Waitz (22 S. gr. 8). 30 M. — **Palmié**, Superint. Ob.-Pfr. Frdr., Die 7 Seligpreisungen der Bergpredigt, der evangel. Gemeinde ausgelegt in 7 Predigten. 2. Aufl. Halle, E. Strien (III, 60 S. 8). 80 M. — **Spurgeon**, C. H., Ein Brunnen lebendigen Wassers. 12 ausgewählte Predigten. Darunter seine eigene Leichenpredigt. Nebst e. Anh. v. 3 Gebeten. Aus dem Engl. übers. v. E. Spliedt. Heilbronn, M. Kiehlmann (XVI, 232 S. gr. 8). 3 M — **Ders.**, Weg des Heils. Predigten. Neue Ausg. Basel, Jaeger & Kober (III, 387 S. gr. 8). 2. 20. — **Ders.**, Worte des Heils. Predigten. Neue Ausg. Basel, Jaeger & Kober (XII, 419 S. gr. 8 m. Bildnis). 2. 20. — **Von der** 8. Provinzialversammlung des rheinischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes. Festpredigt v. Prof. Dr. Selk. Ansprache des Pfr. Gie-

secke. Ansprache des Pfr. Kremers. Trarbach, G. Balmer (20 S. gr. 8). 20 M.

Katechetik. Bang, Schuldtr. S., Zur Reform des Katechismusunterrichts. Leipzig, E. Wunderlich (77 S. gr. 8). 80 M. — **Laukamm**, Sem.-Lehr. Wichard, Anregung der Phantasie im biblischen Geschichts-Unterricht. Leipzig, Dürr (131 S. gr. 8). 1. 50.

Kirchenrecht. Schultz, H., Staat u. Kirche in der Religionsgeschichte. Göttingen, Dieterich (27 S. Lex.-8). 30 M.

Universitäten. Bestmann, Past. H. J., Der Protestantismus u. die theologischen Fakultäten. Kiel, Lipsius & Tischer (19 S. gr. 8). 50 M. — **Chronik** der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin f. d. Rechnungsj. 1894/95. VIII. Jahrg. Berlin, J. Becker (166 S. gr. 8). 3 M

Philosophie. Arnhart, Ludw., Begriff u. Bedeutung der objectiven Psychologie. Korneuburg, J. Kühkopf (35 S. 8). 80 M. — **Fouillée**, Alfred, Tempérament et Caractère, selon les individus, les sexes et les races. Paris, F. Alcan (XX, 379 p. 8). fr. 7. 50. — **Külpe**, Prof. Osw., Einleitung in die Philosophie. Leipzig, S. Hirzel (VIII, 276 S. gr. 8). 4 M — **Küppers**, Walth., John Locke u. die Scholastik. Diss. Berlin, (Bern, H. Körber) (41 S. gr. 8). 75 M. — **Straszewski**, Prof. Dr. Mor. v., Ueb. die Bedeutung der Forschungen auf dem Gebiete der orientalischen Philosophie f. das Verständniß der geschichtlichen Entwicklung der Philosophie im Allgemeinen. Ein Vortrag. Wien, W. Braumüller (20 S. gr. 8). 50 M. — **Werner**, Otto, Die Stellung des Menschen in der besetzten Schöpfung u. seine Sprache. Grundriss zu e. dem Glauben m. dem Wissen versöhn. Natur- u. Weltanschauung. Leipzig, E. Haberland (III, 95 S. 8). 1 M

Allgemeine Religionswissenschaft. Berge, Carl Rich., De belli daemionibus, qui in carminibus Graecorum et Romanorum inveniuntur. Diss. Leipzig, E. Gräfe (56 S. gr. 8). 1. 20. — **Ragozin**, Zénaïde A., Vedic India as embodied principally in the Rig-Veda. Map. Illust. T. Fisher Unwin (XII, 547 p. 8). 5 s. — **De Vaux**, le baron Carra, Fragments d'eschatologie musulmane. Bruxelles, Polleunis et Ceuterick (34 p. 8, figg.). 1 fr.

Judenthum. Josephi, Flavii, Opera. Ed. et apparatus critico instruxit Bened. Niese. Vol. VII. Index. Berlin, Weidmann (VIII, 87 S. gr. 8). 4 M — **Poznański**, Dr. Sam., Mose B. Samuel Hakkohen Ibn Chiquitilla, nebst den Fragmenten seiner Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Bibelexegese u. der hebr. Sprachwissenschaft im Mittelalter. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 200 S. gr. 8). 7 M — **Byle**, H. E., Philo and Holy Scripture; or, the quotations of Philo from the Books of the Old Testament. With introduction and notes. Macmillan (352 p. cr. 8). 10 s. — **Templer**, Rabb. Dr. Bernh., Die Unsterblichkeitslehre (Psychologie, Messianologie u. Eschatologie) bei den jüdischen Philosophen des Mittelalters. Nebst Einleitg. üb. den Unsterblichkeitsglauben in Bibel u. Talmud u. Anh. Wien, M. Breitenstein (79 S. gr. 8). 2. 50.

Soziales u. Frauenfrage. Hamon, A., Psychologie de l'anarchiste-socialiste. Paris, Stock (XXV, 326 p. 18 jés.). — **Jost**, Adf., Das Recht auf den Tod. Sociale Studie. Göttingen, Dieterich (53 S. gr. 8). 1 M — **Laycock**, F. U., Economics and socialism: a demonstration of the cause and cure of trade depressions and national poverty. Swan Sonnenschein (396 p. 8). 7 s. 6 d. — **Naumann**, Pfr. Fr., Die sociale Bedeutung des christlichen Vereinswesens. Vortrag. Karlsruhe, (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht) (19 S. gr. 8). 40 M. — **Schriften** des Vereins f. Socialpolitik. 62.—64. Bd. 62. Untersuchungen üb. die Lage des Handwerks in Deutschland m. besond. Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Grossindustrie. 1. Bd. Königr. Preussen. 1. Tl. 63. Dasselbe. 2. Bd. Königr. Sachsen. Arbeiten aus dem volkswirtschaftlich-statist. Seminar der Universität Leipzig. 1. Tl. 64. Dasselbe. 3. Bd. Süddeutschland. Leipzig, Duncker & Humblot (XVIII, 459 S. u. VII, 424 S. u. VII, 572 S. gr. 8). 10 M u. 9 M u. 12 M

Verschiedenes. Burckhard, Dr. Max, Aesthetik u. Sozialwissenschaft. 3 Aufsätze. (I. Die Kunst u. die soziale Frage. II. Volkstümliche Klassikeraufführn. III. Die Kunst u. die natürl. Entwicklungsgeschichte.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (IV, 88 S. gr. 8). 1. 50. — **Ernst**, Frdr., Freidenker-Brevier. Bamberg, Handelsdruckerei (VII, 272 S. 8 m. 10 Bildnissen). 3 M — **Grau**, weil. Prof. D. R. F., Gesammelte Vorträge. Neue Ausg. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 40, 23, 32, 20, 24, 24, 20 u. 23 S. gr. 8). 2 M — **Marryat**, Florence, Die Geisterwelt. Deutsch v. Dr. O. R(eyher). Leipzig, A. H. Payne (V, 289 S. gr. 8). 4 M — **Schiffmann**, Welpriest. Conr., Bruchstücke aus e. mhd. Passionsgedichte des XIV. Jahrh. Aufgefunden u. veröffentlicht v. Sch. Linz, (F. J. Ebenhöch) (12 S. gr. 8 m. 2 Abbildgn.). 80 M.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. LVIII, 14. 15. Juli: Raffaele de Cesare, I cattolici e il clero nelle recenti elezioni politiche e amministrative. Pasquale Villari, La Sicilia e il socialismo. P. Jannaccone, L'estetica di Edgardo Poe.

Archiv f. Geschichte u. Philosophie. VIII, 4. (N. F. I, 4): Paul Tannery, Une nouvelle hypothèse sur Anatimandre. E. Epinas, Du sens du mot φρουρά Phédon, 62b. Georges Rodier, Sur la composition de la Physique d'Aristote. Emil Arleth, Zu Anaxagoras. Karl Joël, Der λόγος Σωκρατικός. Bergemann, Gedächtniss-theoretische Untersuchungen u. mnemotechnische Spielereien im Altertum. II. Joh. Zahlfleisch, Die Polemik Alexander's von Aphrodisia gegen die verschiedenen Theorien des Sehens. II. Jahresbericht. H. Vaihinger, Bericht über die Kantiana für die Jahre

- 1892 bis 1894. E. Zeller, Die deutsche Litteratur über die sokratische, platonische und aristotelische Philosophie. 1893.
- Archivio storico Italiano.** XV, 2: Gaet. Salvèmini, L'abolizione dell'Ordine dei Templari (a proposito di una recente pubblicazione).
- Archivio, Nuova, Veneto.** IX, 2: G. Monticolo, Nota intorno alla Apparitione S. Marci. Luca Beltrami, La Certosa die Pavia, storia e descrizione (A. Medin).
- Atti del R. Istituto Veneto.** Ser. VII, Tom. VI, 7: E. Teza, Le gesta di S. Cristoforo nella tradizione Armena.
- Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich.** N. F. XXVIII: Jak. Zeidler, Ueber Jesuiten und Ordensleute als Theaterdichter u. P. Ferdinand Rosner insbesondere (Schluss). Alph. Zák, Die letzten Chorherren von Pernegg. Josef Lampel, Beiträge zur Kirchengeschichte der Neumark, besonders die Anfänge der Pfarre Mitterndorf an der Fischa. P. Friedr. Endl, O. S. B., Geschichte des Klosters St. Bernhard. Alphons Zák, Die Martinskirche zu Drosendorf. P. Jacob Wichner, Das Benedictiner-Stift Admont in Steiermark in seinen Beziehungen zu Niederösterreich.
- Bolletino della Società di storia patria Anton Ludovico Antinori negli Abruzzi.** VII, 14. Aquila, Santini: Felice Tocco, I fraticelli o poveri eremiti di Celestino secondo i nuovi documenti. J. Ludovisi, Storia delle diocesi d'Amiterno e di Forcona nelle loro relazioni coll'origine dell'Aquila.
- Bulletino, Nuova,** di archeologia Christiana pubbl. da M. S. de Rossi, M. Armellini, O. Marucchi, G. Stevenson. Anno I. 1/2: Prefazione. M. S. de Rossi, Giornale degli scavi eseguiti dalla pontificia Commissione di sacra archeologia nelle catacombe romane. M. Armellini, Scoperte nel cimitero di S. Ermete (tav. 1. 2). Orazio Marucchi, Nuove osservazioni sulla iscrizione di Abercio (tav. 3. 7). H. Grisar, Una scuola classica di marmorarii medioevali. P. Crostarosa, Osservazioni sul musaito di S. Pudenziana. P. Franchi de' Cavalieri, Due libelli originali di libellatici (tav. 8). Enrico Stevenson, Cubicolo con graffiti storici nel cimitero di Ciriaca. L. Jelic, Primo congresso internazionale di archeologia cristiana a Spalato e Salona. Eugène Müntz, Les peintures onurales de Saint-Paul-hors-les-murs. J. Wilpert, Di un dischetto argenteo rappresentante Daniele fra i leoni. Enrico Stevenson-Delattie, Ipogeo con affreschi sacri scoperto a Cartagine (Africa). Orazio Marucchi, Conferenze di archeologia cristiana. Enrico Stevenson, Nicola Scagliosi. Idem, Notizie.
- Journal Asiatique.** V, 3. Mai-Juin: H. Sauvaire, Description de Damas (suite). A. Durand, Le pronom en égyptien et dans les langues sémitiques. M. le baron Carra de Vaux, L'astrolabe linéaire ou bâton d'Ét-Tousi.
- Missions-Magazin, Evangelisches.** August: Wurm, Mohammed als Religionsstifter. Züge aus der Formosa-Mission. Ein Missionspionier (Fortsetzung). Missionszeitung: Rundschau: Die evang. Missionen in Ostafrika.
- Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums.** 39. Jahrg., N. F. 3. Jahrg., 11. Heft, August 1895: J. Theodor, Der Midrasch Bereschit rabba (Schluss). J. Bassfreund, Hebräische Handschriften-Fragmente in der Stadtbibliothek zu Trier (Schluss). A. Epstein, Das talmudische Lexikon יהוסי הנאים ומימיאם und Jehuda b. Kalonymos aus Speier (Schluss). Frankl-Grün, Der Ursprung der Gemeinde Kremsier.
- Rendiconti d. R. Accad. di Lincei, classe di scienze morali etc.** IV, 3: Carlo Pascal, Le divinità inferi e i lupercali. A. Nagy, Sulle opere di Ja'qub Ben Ishaq Al-Kindi.
- Revue bénédictine.** No. 7, juillet: Ursmer Berlière, La réforme de Melk au XVe siècle (suite). Bède Camm, Le vénérable Jean Roberts, O. S. B. (suite). Ursmer Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.
- Revue biblique internationale.** No. 3, 1. Juillet: J. P. Semeria, Les Actes des Apôtres. Ch. Robert, Le fils de Dieu et les filles de l'homme. Germer-Durand, Exploration épigraphique de Gerasa. Mélanges: Le nouveau manuscrit syriaque du Sinaï, par R. P. Lagrange. Psaume XXII, par R. P. Rose. Questions actuelles d'écriture sainte, par E. Levêque. J. Bruneau, Chronique des États-Unis. L'Oriental seminary de Johns Hopkins. P. M. Séjourné, Chronique de Jérusalem.
- Studien, Philosophische,** hrsg. von Wundt. XI, 3: Armand Thiéry, Ueber geometrisch-optische Täuschungen. Mit 24 Figuren im Text. Paul Mentz, Die Wirkung akustischer Sinnesreize auf Puls und Athmung. Victor Henri und Guy Tawney, Ueber die Trugwahrnehmung zweier Punkte bei der Berührung eines Punktes der Haut. Theodor Heller, Studien zur Blinden-Psychologie. Mit 3 Fig. (Forsts.).
- Studien und Kritiken, Theologische.** 1895, 4: Ley, Die metrische Beschaffenheit des Buches Hiob. Kleinert, Zur Idee des Lebens im A. T. Franke, Die Stellung des Apostels Paulus zu seinem Volke. II. Gloatz, Zur Vergleichung der Lehre des Paulus mit der Jesu.
- Zeitschrift, Deutsche, f. Geschichtswissenschaft.** XII, 1: Wilh. Sicking, Die Verträge der Päpste mit den Karolingern und das neue Kaisertum. Franz Rühl, Chronologie der Könige von Israel und Juda. Nebst Nachtrag.
- Zeitschrift des Harz-Vereins.** XXVIII, 1: R. Krieg, Das Alter und der Bestand der Kirchenbücher im Herzogtum Braunschweig.
- Zeitschrift für Kulturgeschichte.** II, 5/6: Rud. Goette, Zur Geschichte deutschen Volksgesistes im Mittelalter bis zu den Zeiten Heinrich's IV. Georg Liebe, Sitten und Einrichtungen der Universität Greifswald vom 15.—17. Jahrh. Paul Bahlmann, Zur Geschichte der Juden im Münsterlande.

Zeitschrift f. Philosophie u. philosophische Kritik. N. F. CVI, 2: Eugen Kühnemann, Die Ethik des deutschen Idealismus. G. K. Uphues, Rehmke's allgemeine Psychologie. Anathon Aall, Der Logos bei Heraklit. P. v. Lind, Immanuel Kant u. Alexander von Humboldt. II.

Zeitschrift f. praktische Theologie. XVII, 3: Reuss: Was kann die Seelsorge im Gefängnis nicht leisten und was soll sie leisten? Teichmann, Wandlungen in der sozialen Beurteilung der Gegenwart. Kawerau, Ueber Lehrverpflichtung und Lehrfreiheit. Holtzmann, Ueber einige Strassburger Katechismen aus der Reformationszeit.

Universitätschriften.

Heidelberg (Inauguraldiss. [Philos. Fac.]): Edm. Braun, Ein Trierer Sakramentar vom Ende des 10. Jahrh. (Universitätsbibl. Freiburg i. B. Mscr. 360a) (49 S. 8).

Würzburg: Hoch, Alex., Lehre des Johannes Cassianus von Natur und Gnade. Ein Beitrag zur Geschichte des Gnadenstreits im 5. Jahrh. Diss. Freiburg, Herder (116 S. 8). Neuwirth, Sam., Pantheismus u. Individualismus im System der Schopenhauer'schen Philosophie. Diss. Würzburg 1894 (58 S. 8). Seitz, Dr. th. Anton, Die Apologie des Christenthums bei den Griechen des IV. u. V. Jahrh. in histor.-systematischer Darstellung. Preisschrift. Würzburg, Göbel (VIII, 296 S. 8). Rügamer, Dr. th. P. Wilhelm, O. S. A., Leontius von Byzanz, ein Polemiker aus dem Zeitalter Justinian's. Diss. Würzburg 1894 (VIII, 176 S. 8). Leimbach, Karl Alex., Untersuchungen über die verschiedenen Moralsysteme. Fulda 1894, Actiendruckerei (VIII, 126 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

Parker James and Co., 27 Broad-Street, Oxford. Catalogue of Theological Books, English and Foreign, Including Editions and Translations of the Fathers, Liturgical Works illustrating the Prayer-Book, &c., Commentaries on the Bible, &c., &c. Part. I. A—H. (32 S. 8). Part. II. H—Z. & Addenda (48 S. 8).

Verschiedenes. Prof. Dr. Nestle hat von Berlin aus den Antrag bekommen, eine kritische Ausgabe der „Septuaginta“ (zum ersten mal) zu schaffen. Prof. D. Strack in Berlin hat sich zu diesem Behuf an die Kultusministerialabtheilung in Stuttgart gewendet mit der Anfrage, ob eine Entlastung des Prof. Nestle von einem Theil seiner Berufsgeschäfte möglich wäre. — Weniger für die Gelehrtenwelt als für gebildete Laien hat der Rektor a. D. W. Stahlberg eine Schrift veröffentlicht: „Die Humanität nach ihrem Wesen und ihrer Entwicklung. Eine Wanderung durch die Geschichte“. Der Inhalt der Schrift ist folgender: A. Das Wesen der Humanität. B. Die Humanität des Alterthums (China, Indien, Aegypten, die semitischen Völker, das persische Weltreich, Griechenland, das römische Weltreich). C. Die Humanität des Mittelalters (das Christenthum, die katholische Kirche, Morgenland und Abendland, Staat und Gesellschaft der abendländischen Christenheit, das geistige Leben in Kunst und Wissenschaft, Erfindungen und Entdeckungen). D. Die Humanität der Neuzeit. I. Das Zeitalter der Reformation (die Kirche und die Reformation, Staat und Gesellschaft, das geistige Leben, Wissenschaft und Kunst). II. Das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung (das staatliche Leben, die Aufklärung in England und Frankreich, Aufklärung und Humanität in Deutschland, die Kirche und die Aufklärung). III. Die Gegenwart (die Entwicklung der politischen Freiheit, die Bewegungen auf dem Gebiete der Arbeit, die Fortschritte der humanen Bildung, Zustände der christlichen Kirche, die Humanität der Gegenwart). Das Buch ist soeben 16 Bogen stark, gr. 8, bei Theophil Biller in Prenzlau erschienen und kostet 3,60 Mk.

Entgegnung.

Die ausführliche, scharfe Besprechung, die Herr Prof. D. Nösgen in den Nrn. 25, 26 u. 27 d. Bl. meinem Kommentar zu den Thessalonicherbriefen gewidmet hat, ist mir erst jetzt hier bekannt geworden. Gegenüber dem Sinn und Ton seiner Kritik bin ich wehrlos. Aber gegen eine ganze Reihe von Entstellungen und unrichtigen Behauptungen muss ich Einspruch erheben. Proben davon sind:

1. Herr D. Nösgen sagt: „Vor allem wirft es kein gutes Licht auf die Sorgfalt des Verfassers, dass er S. 538 ff. schon drei Seiten Zusätze und Berichtigungen zu seiner Literaturübersicht von sieben Seiten bringen muss. Wie vielen wird die im Vorwort beigebrachte Entschuldigung genügen: der Verfasser habe sich erst nach dem frühen Druck jener überzeugt, dass drei Viertel der Literatur bislang entweder ungenau oder unrichtig angegeben war?“ — Hier ist die Aufklärung, die ich selbst gegeben habe, so wiedergegeben, dass sie vom Leser missdeutet werden muss. Im Vorwort (S. V) sage ich: „Bei der Literaturübersicht war ich leider genöthigt, einen berichtigen Nachtrag einzuschleichen. Ich wurde zum Beginnen des Druckes veranlasst, als ich erst etwa die Hälfte der zusammengestellten Literatur genau geprüft hatte; die fortgesetzte, genaue Prüfung ergab u. s. w.“ — Der Sachverhalt ist folgender. Ich hatte mir aus den sämtlichen, mir zugänglichen Arbeiten über die Thessalonicherbriefe, die mir bekannt wurden, die einschlägige Literatur genau zusammengestellt und in vierjähriger Arbeit mit vielen Mühen und Kosten die Hälfte der betreffenden Bücher mir verschafft und durchgearbeitet. Da konnte ich dem Drängen der Verlagshandlung, doch endlich den Druck zu be-

ginnen, da der Band über die Thessalonicherbriefe im Meyer'schen Kommentarwerk längst vergriffen sei, mich nicht mehr entziehen. Ich durfte so eher darauf eingehen, als ich das auf den Universitätsbibliotheken zu Göttingen und Halle befindliche, reichhaltige Material vollständig zu Rathe gezogen und die bei anderen Auslegern vorhandenen Literaturangaben nach besten Kräften verworther hatte. Manche Fehler in diesen Literaturangaben hatte ich schon gefunden und verbessert, manche andere nicht, weil meine Bemühungen, die betreffenden Bücher zu erhalten, vergeblich gewesen waren. Nun habe ich aber die 1½ Jahre, seitdem der Druck begonnen war, dazu verworther, weiter nachzuforschen und besonders mir eine ganze Reihe von Kommentaren, die ich auf sechs Universitätsbibliotheken vergebens gesucht hatte, neu oder antiquarisch anzuschaffen und durchzuarbeiten, — z. B. fast sämtliche genannte englischen Kommentare und viele andere. Die Nachträge und Berichtigungen auf S. 538 ff. meines Kommentars stellen die Ergebnisse dieser Arbeit dar. Die hinzugefügten Titel betreffen zu allermeist solche ältere oder ausländische Literatur, die in den landläufigen Kommentaren überhaupt nicht genannt ist; ausserdem habe ich für die Ausleger der alten Kirche und des Mittelalters die Stellen bei Migne hinzugefügt. Die Veränderungen betreffen meist die genauen Namen, Titel und Stellen, die inzwischen festzustellen mir gelungen war. Wer die Berichtigungen unparteiisch liest, wird daraus eher auf meine Sorgfalt als auf meinen Mangel an Sorgfalt schliessen müssen: hätte ich den Nachtrag fortgelassen, so würde schwerlich einer die zahlreichen falschen Angaben der Uebersetzung bemerkt haben. Ein wohlwollender Leser wird sich gerade an der Hand der Berichtigungen leicht zurechtfinden. Auch die an einer Stelle auf S. 4 vorhandene, unbedeutende Unordnung in der chronologischen Anordnung wird, was die englische Literatur anlangt, durch die Berichtigung auf S. 541 erledigt und ist hinsichtlich der deutschen Kommentare ganz unwesentlich, zumal wenn man D. Nösgen's willkürliche Aenderung der Jahreszahl von Koch (er setzt ohne weiteres 1832 statt 1849) berichtigt. Die Eintheilung in Gruppen wird vor allem gar nicht dadurch berührt.

2. Herr D. Nösgen sagt: „Aber auch sonst macht man auffällige Wahrnehmungen, welche beweisen, dass weder bibliographische Kenntnisse noch Belesenheit der Aufzählung zu Grunde liegen“. — Auch das ist unrichtig. Ich betone zunächst, dass ich lediglich in Bezug auf wirkliche Kommentare und selbständige Arbeiten zu den Thessalonicherbriefen nach Vollständigkeit gestrebt habe. Ich verweise auf S. 541—708 meines Kommentars, die meine Belesenheit auf diesem Gebiete völlig beweisen dürften. Ich mache darauf aufmerksam, dass Herr D. Nösgen auch nicht einen einzigen Kommentar mir nachgewiesen hat, den ich übersehen hätte; und ich fordere Herrn D. Nösgen auf, mir einen einzigen Kommentar zu einer neutestamentlichen Schrift zu nennen, der die zu dieser vorhandenen Kommentare vollständiger zusammenstellte. Dem gegenüber sind die wenigen Mängel, die Herr D. Nösgen hinsichtlich der allgemeineren Literaturangaben mir nachweist, ganz unerheblich; sie erklären sich zum grossen Theil einfach aus der Thatsache, dass ich nicht an einem Universitätsort wohnhaft bin, hinsichtlich der Literatur also zuweilen vorlieb nehmen muss mit dem, was mir von den Bibliotheken geschickt wird oder sonst leicht zugänglich ist.

3. Herr D. Nösgen sagt: „Noch übler ist, dass gar nicht hergehörige Abhandlungen aufgeführt werden, wie C. L. Nitzsch, de revelatione religionis externa eademque publica 1808, welche nach ihrer Inhaltsangabe in Im. Nitzsch' System Eschatologisches gar nicht berührt“. — Dieser charakteristische Satz beweist, dass Herr D. Nösgen die betreffende Abhandlung selbst gar nicht angesehen hat, sondern nur aus einer sekundären Quelle kennt; und trotzdem wagt er, mir die Berücksichtigung dieses Buches zum Vorwurf zu machen! Derselbe Satz beweist aber auch, dass Herr D. Nösgen meinen Kommentar gar nicht ordentlich gelesen hat; denn sonst würde er S. 428—430 die genaue Inhaltsangabe jener Abhandlung gefunden und gesehen haben, dass ich jenes Buch wol gelesen und mit Recht zitiert habe.

4. Was den Vorwurf bezüglich der beiden unter dem Namen ROOS erwähnten Schriften anlangt, so verschweigt Herr D. Nösgen einfach, dass ich selbst den Fehler berichtigt habe. Den konfusen Titel hatte ich aus einer modernen exegetischen Arbeit übernommen, habe aber den Irrthum selbst unter meinen Berichtigungen S. 541 verbessert, nachdem ich mir beide Bücher angeschafft und gelesen hatte. Ueber das eine habe ich S. 672 und 676 ausführlich referirt, das andere gehörte nach meinem Urtheil nicht in die Literaturangaben, da es nichts Wesentliches zu den Thessalonicherbriefen beibringt. Obwol ich also die gar nicht von mir herkommende Verwechslung, auf die ich auch S. V, Z. 12 f. hindeuten wollte, genügend berichtigt habe, verschweigt D. Nösgen diesen ganzen Sachverhalt und schreibt: „wie ist eine solche Durcheinanderwürfelung möglich, wenn der Verf. sich auch nur behufs Aufführung beider Bücher diese einmal angesehen oder auf ihren brauchbaren Inhalt geprüft hat?“

5. Im Unterschiede von den Kommentaren, die ich in der Reihenfolge der Literaturübersicht zusammenhängend charakterisirt habe, sind die Abhandlungen zu einzelnen Fragen an verschiedenen Orten besprochen worden. Infolge dessen musste ich auf S. 696 ein Verzeichniss geben, wo jede dieser Abhandlungen erwähnt sei. Herr D. Nösgen nennt dies Verzeichniss „völlig überflüssig“. Dass es nicht überflüssig ist, beweist er selbst. Denn, wenn er es gebraucht hätte, würde ihm das oben unter Nr. 3 dargelegte arge Versehen nicht passiert sein.

6. Herr D. Nösgen tadelt weiter noch die Weitschweifigkeit

meiner „Geschichte der Auslegung der Thessalonicherbriefe“. Ob dieser Abschnitt in einen Kommentar gehört oder nicht, darüber kann man ja streiten. Meine Arbeit ist, soviel ich weiss, der erste derartige Versuch. Aber ich fordere Herrn D. Nösgen auf, mir ein Werk zu nennen, wo dieser Stoff sowol in seinen allgemeinen Ausführungen, wie in seinen speziellen, auf die Thessalonicherbriefe bezüglichen Angaben kürzer und präziser zu finden ist. Ueber den Inhalt und die Anlage meiner Uebersicht, deren Grundgedanke und Anordnungsprinzip von Herrn D. Nösgen gar nicht verstanden, geschweige denn gewürdigt ist, mich zu rechtfertigen, ist hier nicht der Ort. Jedenfalls bestreite ich, dass die Theilung der Angaben über die Meinung anderer Ausleger „sachlich völlig unbegründet“ ist, dass sie „geradezu beirrend und verwirrend wirken muss“, und dass sie „gefliessentlich den Einblick in das, was es zur Sache beibringt, erschwert“. Bei zweckmässigem Gebrauch ist gerade das Gegentheil der Fall.

7. Herr D. Nösgen behauptet, von mir werde „Ambrosiaster durch eine Parenthese noch nebenbei flugs für Hilarius bestimmt ausgegeben“. Das ist einfach unwarhr. Nachdem ich im Literaturverzeichniss S. 1 neben den Namen Ambrosiaster in Klammern und mit einem Fragezeichen den Namen Hilarius gesetzt und damit die Unsicherheit genügend bezeichnet habe, bin ich vollberechtigt, in der Geschichte der Auslegung meine eigene, mit einer weiterverbreiteten Hypothese übereinstimmende Meinung anzudeuten, indem ich S. 558 schreibe „Ambrosiaster bezw. Hilarius“ und S. 562 zu Ambrosiaster in Klammern hinzufüge: Hilarius.

8. Herr D. Nösgen wirft mir vor, dass ich die auch von ihm für richtig erkannte Eintheilung und Gliederung der Thessalonicherbriefe und einzelne ähnliche Punkte meist in einer Art vorbringe, als ob ich zuerst diese Beobachtungen gemacht hätte. Zum Theil beruht dieser Eindruck auf einer verkehrten Deutung meines Kritikers. Zum Theil ist er richtig. Dann wendet sich aber meine Darstellung gegen die bisherigen Ausleger der Thessalonicherbriefe, die jene Gesichtspunkte nicht vertreten haben. Dass ich im allgem. einen in manchen dieser Punkte Gesinnungsgenossen oder Vorgänger habe, weiss ich und freue mich dessen. Meine Worte erklären sich meist nicht aus der Meinung, dass „diese Einsicht mir allein oder zuerst eigne“, sondern aus dem Bewusstsein, dass diese einfachen und notwendigen Erkenntnisse noch lange nicht genug anerkannt sind. Aber eine Verpflichtung, nebenher diejenigen aufzuzählen, die vor mir oder mit mir im allgem. jene Wahrheiten vertreten haben, erkenne ich nicht an. Es liegt mir nicht daran, mich oder andere Ausleger, sondern die Sache zur Geltung zu bringen.

9. Herr D. Nösgen schreibt: „Aber Bornemann verfällt, nach des Ref. Urtheil, in einen apologetischen Fehler, indem er S. 20 und 320 aus Barnabas, Justin und der Didache Stellen als Allegate aus den Thessalonicherbriefen auführt, welche als solche zum mindesten nicht mit Sicherheit zu erkennen sind. Und doch hat ein einziges sicheres weit mehr Gewicht als eine Reihe bestreitbarer“. Diese Sätze enthalten wieder eine Unwahrheit. Nachdem ich nämlich S. 19 f. als die ältesten Zeugen für den 1. Thessalonicherbrief Irenaeus, Tertullian, Clem. Al., die Peschitto, Origenes und besonders Marcion genannt habe, sage ich: „Einzelne der sogen. apostolischen Väter bieten hier und da Anklänge an Worte des 1. Thessalonicherbriefes“. Nun gebe ich die betreffenden Stellen aus 1 Clem. Rom., Barnabas, Ignatius, Polycarp, Justin und der Didache wieder und füge wörtlich hinzu: „Diese Anklänge sind jedoch alle so allgemein und so unbedeutend, dass auf eine Bekanntschaft mit dem 1. Thessalonicherbrief daraus nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann, wenn sie auch bei manchen der angeführten Stellen nicht unwahrscheinlich ist“. Ganz ebenso steht die Sache auf S. 320. Das hat Herr D. Nösgen aber wieder nicht gesehen; sonst hätte er die obige Ausstellung nicht machen können.

10. Indem D. Nösgen einerseits meine Disposition des 2. Thessalonicherbriefes lobt, fügt er andererseits hinzu: „es wird wenigen gläublich dünken, dass Paulus in diesen Entwürfen seine Konzeptionen anerkennen würde“ etc. — Wieder verschweigt Herr D. Nösgen, dass ich diesen seinen Gedanken und den Sinn seiner folgenden Ausführungen S. 41 selbst ausgesprochen habe: „Wenn wir unter diesen Gesichtspunkten es wagen, einen Entwurf des 1. Thessalonicherbriefes vorzulegen, so muss allerdings von vornherein vor der Anschauung gewarnt werden, als habe der Apostel, ehe er seine Briefe schrieb oder diktirte, sich eine ausgeführte Disposition der Art gemacht, wie sie dem Stande der modernen literarischen Produktion entspricht und Wiederholungen, Berührungen, Gedankensprünge, ungleichartige Entwicklung ausschliesst. Der Umstand, dass der christliche Glaube eine lebensvolle, mannichfaltige Einheit, die Thatsache, dass Lehre und Leben sich gar nicht scheiden lassen, ebensowenig wie christliche Persönlichkeit und christliche Sache, legt solche Wiederholungen, Berührungen und unerwartete, jedes Schematismus spottenden Gedankensprünge von vornherein nahe; und andererseits ist an eine erschöpfende Darstellung irgend eines christlichen Gedankenkreises bei der Unererschöpflichkeit des christlichen Geistes und Lebens überhaupt nicht zu denken“ etc. Dasselbe gilt selbstverständlich vom 2. Thessalonicherbrief.

11) Herr D. Nösgen schreibt: „Ein ganz eigenthümliches Bild von der Geistesarbeit des Paulus muss sich Bornemann aber machen, da er bei Anerkennung der völlig pastoralen Art der apostolischen Sendschreiben denselben nicht bloß vorerwähnten Entwurf zutrauen (vgl. oben Nr. 10), sondern beim zweiten Briefe zugleich noch annehmen kann (S. 461), im ersten Kapitel mache sich eine Verwandtschaft mit

dem Geiste der Psalmen, im zweiten eine Annäherung an die prophetische Sprache, im dritten eine Gleichartigkeit mit alttestamentlicher Spruchweisheit geltend. Dass die paulinische Verkündigung im Alten Testament nicht bloß wurzelt, sondern in jeder Weise auf alle Schriften desselben zurückweist, das bedarf heute wol kaum noch erst des Nachweises. Eine derartige Vertheilung der Berücksichtigung alttestamentlicher Literaturgattungen könnte aber nur auf Reflexion beruhen und dies würde sich mit der ganz urwüchsigen Art gerade dieser Erstlinge der schriftlichen Herzensergüsse des Heidenapostels am wenigsten vertragen. So gehen Bornemann's Anschauungen bei näherer Betrachtung diffuse auseinander. — Hier hat Herr D. Nösgen den deutlichen Sinn meiner Worte durch kluge Wahl der Wendungen und durch den ganz willkürlichen und unsachgemässen Zusatz, dass die Reflexion des Apostels hier habe mitwirken müssen, völlig entstellt. Meine Worte, die nicht eine Annahme aussprechen, sondern eine Thatsache feststellen, enthalten keineswegs den Unsinn, den Herr D. Nösgen aus ihnen ableitet. Davon kann sich ein jeder auf S. 461 selbst überzeugen. Damit fällt natürlich auch der Gegensatz, den Herr D. Nösgen in meine Worte hineinkünstelt, dahin.

12. Herr D. Nösgen erlaubt sich ein Urtheil darüber, ob ich „innerlich von dem Worte der erwählten Zeugen Gottes ergriffen sei (Joh. 7, 17) (!) und die von ihnen bezugte Wahrheit innerlich erfahren habe“. Herr D. Nösgen schiebt mir ferner in weitesten Masse „das Bestreben“ unter, „zwar die Persönlichkeit und den persönlichen Glauben des Paulus einerseits hochzustellen, andererseits aber allen lehrhaften Ausführungen und Aussagen des Apostels eine für unsere Zeit massgebliche Bedeutung abzusprechen“. Herr D. Nösgen behauptet drittens, ich suchte „auch allen positiven Aussagen Pauli über Gott, Christus und den heiligen Geist etc. unter dem Vorwande, dass dieser hierüber in den Briefen nichts geflüssentlich lehre, was man im grossen und ganzen von allen seinen Sendschreiben sagen könnte, eine dogmatische Autorität abzusprechen“. — Alle diese Behauptungen erkläre ich hiermit für Unwahrheiten. Herr D. Nösgen hat sie nicht bewiesen und kann sie nicht beweisen.

13. Herr D. Nösgen sagt: „Nur noch eine Bemerkung werde hinzugefügt, ehe wir zum Schlusse kommen! Während nämlich Bornemann, wie an manchem gezeigt ist, namentlich betreffs der positiven Theologie des Apostels sittlichen Rath I, 5, 21 vielfach unbefolgt gelassen hat, fällt es auf, dass er an dem sonst (?) positiven Lechler (S. 281) — nach des Ref. Urtheil an sich mit Recht — es tadelt, aus den zersprengten Notizen der Thessalonicherbriefe die ursprüngliche Verkündigung des Apostels konstruieren zu wollen, er aber diese Polemik nicht ebenfalls gegen Pressensé und B. Weiss richtet. Von des letzteren „Biblische Theologie“ kann es ihm doch unmöglich unbekannt sein, dass sie es auch so macht. Oder bestätigt dieses Schweigen gegenüber dem dermaligen Hauptherausgeber des Meyer'schen Kommentars in eigenthümlicher Weise die Wahrheit von Eph. 5, 29?“ — Mit Benutzung eines Bibelwortes wird mir hier also indirekt der Vorwurf gemacht, dass ich aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit in meinem Urtheil partiell und ungerecht gewesen sei. Ich darf zunächst fragen, auf welche Beweise sich Herr D. Nösgen stützt, wenn er in so beleidigender und verdächtigender Weise meine Worte oder richtiger mein Schweigen deutet. Ich bemerke sodann, dass ich gar nicht allein gegen Lechler polemisiert habe, sondern gegen eine noch sehr verbreitete Methode; denn meine Anmerkung auf S. 281 beginnt: „Es ist doch eigentlich naiv, wenn man wie z. B. Lechler“ etc. Ich erwidere drittens, dass bei jener Gelegenheit ein einziges Beispiel völlig genügte, dass mir persönlich aber das Beispiel Lechler's am allernächsten lag, nicht nur, weil er jener Anschauung den naivsten Ausdruck gibt, sondern besonders, weil mir gerade bei der Ausarbeitung der Rezension des Lechler'schen Werkes für die „Theologische Literaturzeitung“ vor zehn Jahren die Verkehrtheit jener Anschauungen deutlich geworden war. Im übrigen möge mir Herr D. Nösgen beweisen, dass ich in meinem Kommentar gegenüber den einzelnen Richtungen ungerecht gewesen bin! Was ich über die alten orthodoxen und über die pietistischen Kommentare, sowie über die Kommentare neuerer, orthodoxer Forscher, z. B. Starke, Rieger, Auberlen-Riggenbach, Koch, Hofmann, Zöckler gesagt habe, beweist das Gegentheil. Liberalen Forschern habe ich ebenso oft und ebenso scharf widersprochen wie konservativen; und D. Nösgen wird schwerlich beweisen können, dass ich Ritschl oder Theologen der Ritschl'schen Richtung irgendwie bevorzugt habe. Die Arbeit an der heiligen Schrift steht nach meiner Anschauung und Darstellung weit über der theologischen Parteistellung; und in diesem Sinne habe ich ein Werk des Friedens und der Erbauung thun wollen, auch indem ich, wovon Herr D. Nösgen wiederum kein Wort gesagt hat, auf eine Verbindung der sogen. wissenschaftlichen und praktischen Exegese hinarbeitete, — ein Bestreben, durch das natürlich mein Kommentar umfangreicher geworden ist. Somit weise ich den von Herrn D. Nösgen erhobenen Vorwurf der Parteilichkeit und der tendenziösen Behandlung der Literatur einfach zurück und spreche meine Verwunderung aus, dass ein Mann, der als Anwalt der heiligen Schrift auftritt, das Bibelwort (Eph. 5, 29) zu einer Verdächtigung missbraucht.

Die gegebenen Beispiele, denen ich leicht noch einige andere hinzufügen könnte, genügen, um zu zeigen, was von der Richtigkeit und Gerechtigkeit der Besprechung des Herrn D. Nösgen zu halten ist. Einige kleine Bemerkungen seiner Kritik sind mir und der Sache förderlich gewesen. Seine Besprechung im Ganzen kann schwerlich

der friedlichen und gesegneten Arbeit an der heiligen Schrift einen Dienst leisten.

Clenze, Prov. Hannover, den 26. Juli 1895.

Prof. D. Bornemann, Magdeburg.

Erklärung.

Der langathmigen Entgegnung des Herrn D. Bornemann möchte ich nur wenige Bemerkungen auf ihren Weg mitgeben.

Im allgemeinen darf ich versichern, während eines Semesters bei meinen Vorbereitungen auf Vorlesungen über die Thessalonicherbriefe den Kommentar Bornemann's durchgearbeitet zu haben, bevor ich die Rezension abfasste. Nur der bei weitem kleinere Theil der von mir gemachten Beobachtungen ist in dieselbe übernommen. Alle Verdächtigungen des Herrn D. Bornemann, als hätte ich ohne gründliche Kenntnissnahme geurtheilt, oder bewusst unwahr referirt, weise ich deshalb mit bestem Gewissen zurück. Auch hat derselbe meine wichtigsten Ausstellungen an seiner Bearbeitung entweder nicht zu entwickelten unternehmen oder ihnen, wie in Nr. 12 seiner Bemerkungen, nur Behauptungen, deren Nichtigkeit jede Prüfung des Kommentars erweisen wird, entgegengestellt, oder sie, wie in Nr. 13, nur in neuer Weise bestätigt. Denn verhält es sich mit der Anmerkung S. 281 so, wie Herr D. Bornemann erklärt, dann muss, da D. B. Weiss zweifellos der erste Vertreter der dort von D. Bornemann abgewiesenen biblisch-theologischen Anschauungen ist, und Pressensé Lechler an Bedeutung nicht nachsteht, des letzteren alleinige Hervorhebung in einer auf die Geschichte der Auslegung sonst so weit eingehenden Arbeit als ebenso unwissenschaftlich wie ungerecht bezeichnet werden, und bestätigt meinen Vorwurf einer der nothwendigen Objektivität ermangelnden Darstellung nur aufs neue. Da ein so rein auf Zufälligkeiten beruhendes Verfahren bei den Anführungen nicht im voraus zu vermuthen, die Unbekanntschaft des Autors mit Weiss' Anschauungen auch ausgeschlossen war, lag eine Frage, wie ich sie S. 315 d. Bl. thue, allein nahe. Herr D. Bornemann hat kein Gefühl dafür, dass ich durch den Gebrauch jener biblischen Wendung ausdrücken, dass ihm dies Versehen mehr unbewusst in die Feder geflossen sei, also ihn nicht verdächtigen wollte. Mein Vorhaben, getreu zu berichten, erhellt aus der beständigen Verweisung auf die Stellen seines Buches, an welchen sich die besprochenen Aeusserungen finden, und aus dem nicht seltenen Hinweise auf Punkte, an denen D. Bornemann meinem Urtheil nach Richtiges vertritt. Für den Umfang einer Rezension habe ich zweifellos Beweise genug beigebracht.

Auch im einzelnen sehe ich mich nicht veranlasst, sachlich etwas zurückzunehmen. Ich halte es nach wie vor für tadelnswerth, Dispositionsentwürfe der Briefe zu bieten, welche die Gedankenbewegung des Apostels nicht rekonstruieren; denn davon spreche ich, und nicht davon, dass Paulus, wie selbstverständlich, derartige Entwürfe sich nicht gemacht habe. Ich halte es nach wie vor für tadelnswerth, wirkliche neutestamentliche Zitate und mehr oder weniger unwahrscheinliche Anspielungen ungeschieden und unauseinandergehalten da anzuführen, wo es Zeugnisse für deren Vorkommen im Alterthum anzuführen gilt. Ich halte es nach wie vor für tadelnswerth, Andeutungen, wie die in betreff des Hilarius als Verfassers des sog. Ambrosiaster, ohne eine sie beweisende Ausführung zu machen, zumal in einer Geschichte der Auslegung. Ich halte nach wie vor die Breite, die Anlage und auch die Ausführung des die letztere betreffenden Passus, deren Absicht ich sehr wohl erkannte, für tadelnswerth und unfruchtbar. Ich habe nicht behauptet, dass ein anderer Kommentar die Geschichte der Auslegung vollständiger gebe — und muss deshalb die Aufforderung Bornemann's, einen solchen zu nennen, für völlig gegenstandslos erklären. Bornemann's Anspruch und seine reale Leistung habe ich verglichen und danach gefolgert, dass letztere dem Anspruch, den er für sein Buch erhebt, wegen der Art und der Ungleichheit seiner Berücksichtigungen nicht entspricht; und dabei kann ich, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, verharren. In C. L. Nitzsch' Abhandlung bin ich einst durch seinen Sohn Im. Nitzsch selber eingeführt und weiss daher, dass sie, wie auch Bornemann (S. 428) angibt, nur dogmatisch und nicht exegetisch ist, und beanstande deshalb unter Verweisung auf die für die Leser leichter erreichbare Anführung in Nitzsch' System deren Aufführung, während ich anderes mir bedeutender Erscheinendes vermisste. Auch das Versehen, dass bei Koch in meiner Rezension 1832 statt 1849 steht, verstärkt in keiner Weise die von mir am Literaturverzeichnisse gemachten Ausstellungen, wie sich jeder überzeugen kann. Missverständlich ist allein der Satz Nr. 25, S. 290: „Aber auch sonst macht man auffällige Wahrnehmungen, welche beweisen, dass weder bibliographische Kenntnisse noch Belesenheit der Aufzählung zu Grunde liegen“. Denn derselbe klingt, als wollte ich D. Bornemann im Widerspruch mit dem Inhalt des Kommentars überhaupt letztere absprechen, während ich allein die Bearbeitung des Literaturverzeichnisses als nicht auf Grund solcher gefertigt und als Beispiel der Flüchtigkeit mancher Ausführung hinstellen will.

Wenn ich durch den Kommentar D. Bornemann's „eine friedliche und gesegnete Arbeit an der heiligen Schrift“ überhaupt ermöglicht erachten könnte, würde ich nicht so scharf geschrieben haben. Ich kann aber nicht Friede! Friede! rufen, wo doch kein Friede ist. Christus und seiner Apostel Ehre und Wort steht mir höher als die irgend eines Gelehrten. Ich bin aber auch überzeugt, bei meinen Ausstellungen nicht durch meine Parteilichkeit ungerecht gemacht zu sein; auch haben schon andere ähnliche Mängel geltend gemacht.

Rostock, den 3. August 1895.

D. Nösgen.